

Fürstenlager, Auerbacher Schloss





Charakteristik: *Wanderung durch die Jahrhunderte, von der großherzoglichen Sommerresidenz zur mittelalterlichen Ritterburg*

Beste Wanderzeit: *März – Oktober*

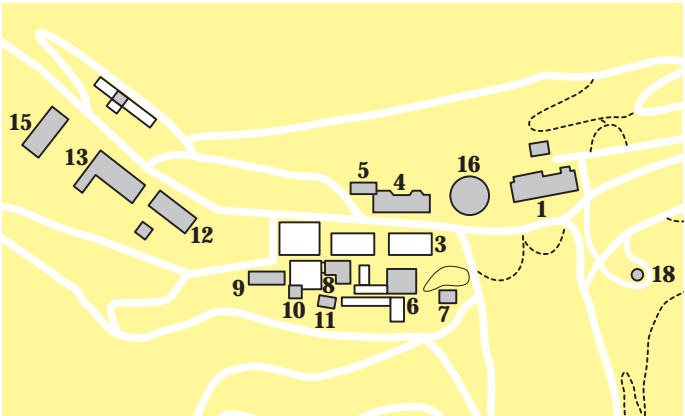
Ausgangspunkt: *Bensheim/Auerbach,  Fürstenlager*

Karten: *TF 20-5 „Bergstraße-Odenwald“*

Markierungen: ■ (gelb) – ④ – ⑤ – ③ – B (blau) – ④ – ① – B (gelb) – ■ (gelb)

Ort	km	Zeit	Höhe	Information
 Fürstenlager	0,0	0:00	160	 ☎ (06251) 14117
Herrenhaus	0,8	0:15	180	 KD
Gesundbrunnen	1,6	0:35	190	ND
Auerbacher Schloss	1,7	0:40	345	 
Not-Gottes-Kapelle	1,4	0:25	250	Einsiedelei 
Blütenweg	0,9	0:20	180	
 Fürstenlager	2,6	0:45	160	
Gesamtstrecke	9,0	3:00		Schwierigkeit: mittel

In einem kleinen Seitental bei Bensheim/Auerbach liegt abgeschieden ein reizvoller Landschaftsgarten, der seine Entstehung den hier sprudelnden mineralhaltigen Quellen, dem „Auerbacher Wasser“ verdankt. Ihnen wurde eine heilende Wirkung zugesprochen. Man kam von weither, um aus ihnen zu trinken und das Wasser mitzunehmen. Dies und die idyllische Lage des Ortes bewogen Landgraf Ludwig VIII. die Quelle neu zu fassen sowie den Bau einfacher Pavillons und die Anlage einiger Alleen zu veranlassen, um in der ländlichen Abgeschiedenheit die Sommermonate zu verbringen. So entstanden, dem romantischen Zeitgeist entsprechend, rund um den „Guten Brunnen“ einige schlichte Gebäude, die dem Verlangen nach einer ländlichen Idylle entsprachen. Die Quelle wurde in einem Rundbau aus Sandstein gefasst (16) und ein Badehaus errichtet. Eine Lindenallee führte zu der neuen Anlage. Nach dem Tod des Landgrafen im Jahre 1768 ging der Badebetrieb zurück, und die noch nicht ausgeführten Baumaßnahmen wurden eingestellt. Erst 15 Jahre später, nach einem Aufenthalt des Erbprinzenpaares Ludwigs



Grundriss Fürstenlager (nach Einsingbach)

brachten Landgraf Ludwig X. und Landgräfin Luise die Sommermonate regelmäßig im Fürstenlager, und der Park wurde beliebter Treffpunkt des Adels und Begegnungsstätte mit stark romantischem Einschlag.

Nach dem Tode der Großherzogin Luise im Jahre 1829 und des Großherzogs 1830 diente das Fürstenlager als Sommerfrische verdienter Hofbeamter. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts pflanzte der Hofgärtner Schnittpahn vor allem entlang der Herrenwiese zahlreiche exotische Bäume und Sträucher. Heute spricht niemand mehr von der Heilkraft des Auerbacher Wassers. Die Besucher beeindruckt hauptsächlich die Schönheit des Parks. Seit 1982 ist man bemüht den Park wieder in seinen ursprünglichen Zustand des frühen 19. Jahrhunderts zurückzuführen.

Ausgangspunkt unserer Wanderung ist der Naturpark-Parkplatz am Eingang des Staatsparkes „Fürstenlager“. Von dort folgen wir der OWK-Markierung ■ (gelb) die Lindenallee aufwärts durch den Park. Nach der kleinen Teichanlage laufen wir am Fremdenbau (15) vorbei. In ihm ist das Informationszentrum des Naturparks Bergstraße-Odenwald untergebracht. Die beiden folgenden Gebäude auf der rechten Seite sind der Stallbau (13) und der Kavalierebau (12). Ihnen schließen sich, etwas nach rückwärts versetzt, die Konditorei (9) sowie Stall (10) und Werkstatt (11) an. Davor sehen wir den Verwalterbau (8), die Küche (6) und die Wache (7) mit dem Glockentürmchen. Rechts an der Straße steht der Prinzenbau (3) mit der Geschäfts-



Das Wachthäuschen im Fürstenlager

stelle des Odenwaldklubs, auf der gegenüberliegenden Seite der Damenbau (4) und schräg dahinter das Weißzeughäuschen (5). Prunkgebäude aber ist das schlossartig gebaute Herrenhaus (1). In ihm ist heute in einem stilvoll historischen Ambiente ein Parkhotel mit einem Café-Restaurant eingerichtet.

Unser Weg führt weiterhin mäßig ansteigend durch den Park aufwärts. Nach knapp einer Viertelstunde kommen wir zu einem, auf einer kleinen Anhöhe gelegenen, mit Rinde bestücktem Holzhaus, der Eremitage. Eine Einsiedelei hat es hier nie gegeben. Dieses Häuschen diente dem Adel als Rast- und Picknickplatz bei Spaziergängen durch den Park.

Von der Eremitage gehen wir die wenigen Schritte zurück zum Hauptweg und folgen von hier dem **Rundweg** ④ des Naturparks nach rechts. Kurz vor dem Marmorwerk stoßen wir auf den Verbindungsweg „V“ und folgen diesem über die Straße bergauf in ein Seitental. Der Verbindungsweg endet am **Rundweg** ③ des Naturparks, der uns einen Hohlweg geradeaus bergauf in den Sattel bringt. Hier treffen wir auf den Burgenweg des OWK und gehen mit ihm auf dem asphaltierten Sträßchen nach links zum Auerbacher Schloss.

Auerbach wurde 795 erstmals als „Urbach“ erwähnt. Das durch zahlreiche Schenkungen mächtig gewordene Kloster Lorsch musste zum Schutz seiner Besitzungen

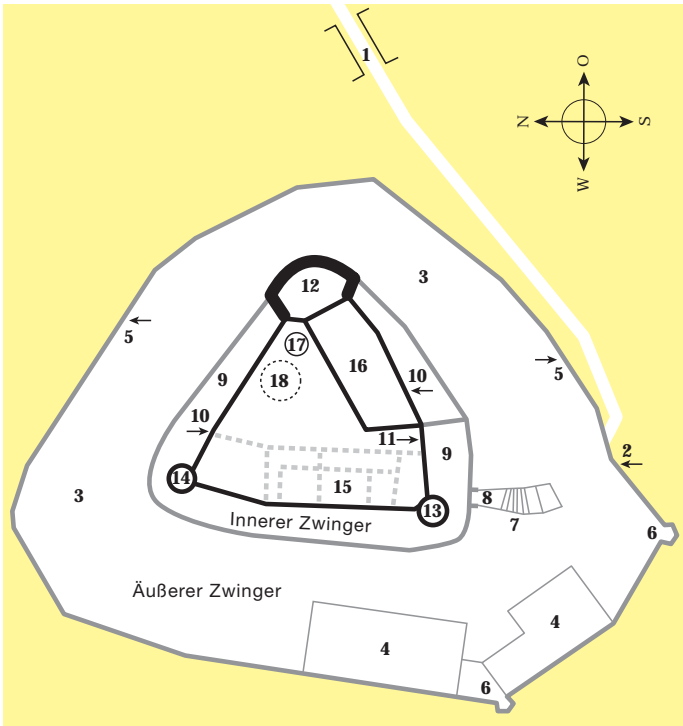
Burgen bauen und diese mit Adelsfamilien besetzen. So entstand wahrscheinlich schon im 11. Jahrhundert auf dem Urberg eine Befestigungsanlage. Der erste urkundliche Hinweis auf eine Burg aber findet sich erst 1247 und bezieht sich auf Burgmannen des Grafen Diether II. von Katzenelnbogen auf dem Urberg. Die ursprünglich aus dem Taunus stammende Adelsfamilie, die ab 1245 auf Burg Rheinfels bei St. Goar ihren Hauptsitz hatte, war bemüht auch südlich des Mains Fuß zu fassen und machte Darmstadt zum Verwaltungszentrum ihrer Besitzungen im nördlichen Odenwald, der „Obergrafschaft“. So errichteten sie um 1240 auf dem nach drei Seiten steil abfallenden und schwer zugänglichen Urberg eine Burganlage, die sie im späten 14. Jahrhundert zur größten und mächtigsten Burg an der nördlichen Bergstraße ausbauten, um ihren Herrschaftsanspruch hauptsächlich gegenüber Mainz und der Pfalz zu dokumentieren. Schon bei der Vorgängerbürg entsprach der Grundriss einem dem Gelände angepassten gleichseitigen Dreieck, dessen Spitze zur Angriffsseite nach Osten hin ausgerichtet war. Die 10 m hohe Ringmauer (10) der Kernburg war an ihren drei Ecken durch runde Türme verstärkt. Zusätzlich befand sich an der Angriffsseite der Burg noch ein runder Bergfried (18), der in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts niedergelegt wurde und dessen Grundmauern bei Ausgrabungen Anfang des 20. Jahrhunderts nachgewiesen werden konnten. Die beiden Rundtürme im Norden (14) und Süden (13) flankierten einen Wohnbau im Westen (15) und im Südosten (16). Zwischen Wohnbau und Palas befand sich der Zugang (11) zur Kernburg und zu einem relativ kleinen, dreieckigen Innenhof von ca. 120 qm zwischen der nordöstlichen Ringmauer und den beiden vorgenannten Gebäuden.

Der Umbau Ende des 14. Jahrhunderts erfolgte wohl aus strategischen Erwägungen. Das Aufkommen von Feuerwaffen verlangte veränderte Abwehrmaßnahmen. Ein schlanker Wehrturm konnte Kanonenkugeln nicht mehr trotzen. Daher wurde die östliche Angriffsseite in ein polygonales Bollwerk (12) mit 5 m dicken Außenmauern umgewandelt. Der Turm wurde durch eine zinnenumrandete Plattform ersetzt, die nicht höher war als die Ringmauern und auf der man eine Kanone installieren konnte. Ein Bergfried war überflüssig geworden. Die beiden runden Türme an der Südwest- bzw. Nordwestflanke hatten die

Funktion von Wacht- und Signaltürmen übernommen. Dabei wurde der südliche Turm (13) stärker ausgebaut als der nördliche (14), da er den Zugang zur Kernburg absichern musste. In ihm befand sich auch das Verlies. Heute führt eine Straße vom Bergsattel im Nordosten, der einstigen Angriffsseite, über eine Brücke (1), die den 10 m tiefen Halsgraben überspannt, zur Burg. Außer dem Graben sind in diesem Bereich keine weiteren Befestigungsanlagen mehr vorhanden. Entlang der Mauer der Vorburg erreicht man das Tor (2) zum äußeren Zwinger (3). Dieser entstand beim Bau der Burg (um 1400) und diente sowohl dem besseren Schutz der Anlage als auch der aus repräsentativen Gründen notwendigen Bürgerweiterung, da für die Errichtung von Wirtschaftsgebäuden in der räumlich eingeengten Kernburg keine Möglichkeiten bestanden. Außerdem hatte man nun ausreichend Platz für Turnierspiele und gesellschaftliche Ereignisse. Diese Wirtschaftsgebäude (4) befanden sich an der Stelle der heutigen Gastwirtschaft.

Die äußere Zwingermauer (5) verläuft polygonal um die Burg und ist im Bereich der Gebäude durch zwei mehr-eckige Türme (6) verstärkt. Vom äußeren Zwinger führt eine Treppe (7) hinauf zum Tor (8) des höher gelegenen inneren Zwingers (9), geschützt durch Pechnase und Schießscharten. Dieser innere Zwinger (9) führt eng um die Kernburg herum und ist an der Angriffsseite im Osten in das Bollwerk integriert. Der Raum zwischen Zwinger-tor und Burgtor wird beherrscht von dem südwestlichen Rundturm (13).

Betritt man heute die Kernburg, so hat man aufgrund des fehlenden Wohnbaus (15), der die gesamte Breite der westlichen Ringmauer ausfüllte, eine völlig veränderte Vorstellung von der ehemaligen Enge im Burghofbereich. Dieser Wohnbau war links des Eingangs in der talseitigen Wand der Ringmauer integriert. Heute sind hier zwei Stockwerke mit ihren Fensteröffnungen zu sehen. Die Zinnen als oberer Abschluss der Mauer sowie die Fensteröffnungen wurden bei Restaurierungsarbeiten im 19. Jahrhundert angebracht. Ursprünglich hatte der Wohnbau noch ein drittes Stockwerk und erreichte die gleiche Höhe wie die sich anschließende nordöstliche Ringmauer bzw. der ihr schräg gegenüberliegende Palas (16). Auch der Anbau an der nördlichen und südlichen Ringmauer ist erkennbar und verdeutlicht den schmalen Durchgang



Grundriss Auerbacher Schloss (nach Einsingbach)

zum Burghof zwischen Wohnbau und Palas. Die beiden Rundtürme bildeten den talseitig äußeren Abschluss des Wohnbaus.

Die Außenmauern des Palas auf der rechten Seite des Eingangs sind weitgehend erhalten und vermitteln eindrucksvoll die Größe des früheren Prunkbaues (16). Der Saalbau besaß einen tonnengewölbten Keller. Die Säle selbst hatten eine flache Balkendecke. Im Erdgeschoss sind große Doppelfenster mit einer Mittelsäule. Dieser Saal diente repräsentativen Zwecken, Beratungen und als Speisesaal. Der darüber liegende Saal im 1. Obergeschoss hat Kreuzstockfenster. Von diesem Saal führte der Zugang zur sternengewölbten Kapelle in den zum Bollwerk umgebauten Ostturm (12). Im zweiten Obergeschoss sind einfache, kleine Fenster zu sehen. Die Freitreppe, die hinauf zur Kanonenplattform auf dem Bollwerk führt wurde 1903 eingebaut. Diese Plattform befindet sich über dem Gewölbe der Burgkapelle. Von der Plattform ist der Zugang über



Auerbacher Schloss

die nordöstliche Ringmauer (10) zum Nordturm (14) möglich. Dieser wurde 1821 erneuert und ist begehbar. Von ihm hat man einen prächtigen Blick auf die Bergstraße und die Rheinebene sowie auf die Höhen des Vorderen Odenwaldes. Im Ostwinkel des Innenhofes befindet sich der ca. 70 m tief in den Fels gehauene Brunnen (17).

Nach dem Aussterben der Grafen von Katzenelnbogen im Jahre 1479 ging der gesamte Besitz durch Heirat der Erbtochter Anna an den hessischen Landgrafen Heinrich III. über. Die Burg war fortan Sitz von Burgmannen, mitunter auch Herberge adeliger Jagdgesellschaften. Im Dreißigjährigen Krieg und in dem nachfolgenden Pfälzer Erbfolgekrieg wurde die Burg eingenommen, geplündert, aber nicht zerstört. Sie zerfiel vielmehr nach und nach von selbst, nachdem sie nicht mehr bewohnt wurde. Aber im Gegensatz zu vielen anderen Burgen ist diese Ruine niemals völlig vergessen worden. Schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, besonders aber seit der Romantik, war sie ein gern besuchtes Ausflugsziel. So setzten auch schon Anfang des 19. Jahrhunderts erste Restaurierungsarbeiten ein, die dann zu Beginn des 20. Jahrhunderts verstärkt fortgesetzt wurden. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg wurden vom Land Hessen, dem Eigentümer der Burg, umfangreiche Sanierungs- und Renovierungsarbeiten durchgeführt.

Viele Geschichten und Sagen ranken sich um die Burg. Besteigt man das Bollwerk, so stößt man am Beginn des Wehrganges auf eine Kiefer, deren Alter auf fast 300 Jahre geschätzt wird. Der Sage nach soll eine wegen ihrer Hartherzigkeit gefürchteten und verfluchten Edeldame erst von demjenigen erlöst werden können, der in einer aus dem Holz der Schlosskiefer gezimmerten Wiege lag.

Heute finden in den Sommermonaten auf dem Auerbacher Schloss zahlreiche Burgfeste mit Rittermahl, Ritterspiele und allerlei mittelalterlichem Spektakel statt.

Nach Besichtigung der Burg gehen wir zurück in den Bergsattel und folgen von dort dem Burgenweg geradeaus bis zum Naturpark-Parkplatz. Hier verlassen wir den **Burgenweg** und gehen mit dem **Rundweg** ④ des Naturparks links einen Waldpfad bergab zur „Not-Gottes-Kapelle“.

Vom 11. bis zum 12. Jahrhundert befand sich an dieser Stelle in einem Talschluss neben einer als heilkräftig angesehenen Quelle eine Einsiedelei. Sie bestand aus einem einfachen Holzgebäude. Als die Grafen von Katzenelnbogen auf dem Urberg ihre Burg errichteten, bauten sie bei der Einsiedelei auch eine Kapelle. Schon bald nach ihrer Fertigstellung wurde sie Ziel zahlreicher Wallfahrer und Betstätte für die Armen und Bedrängten. Da sie schon bald zu klein wurde, um all die Gläubigen aufzunehmen, ließen die Grafen die Kapelle im Stil einer spätromanischen Saalkirche erweitern und mit einem rechteckigen Chor sowie einer Nebekapelle mit Altar versehen. An der Nordostecke war ein Ausgang zu der als Brunnen gefassten Quelle angebracht. Die Pilgerpforte befand sich in der Südmauer des Chores. An Stelle der alten Einsiedelei wurde ein zweiräumiges Pfostenhaus als Wohnung für den Kaplan gebaut. Dieser versah auch den Gottesdienst auf der Burg. In Anlehnung an die ehemalige Einsiedelei und den als Einsiedler lebenden Kaplan, nannte man diese Wallfahrtsstätte „Zu den Einsiedeln“. Die Namensänderung in „Zur-Not-Gottes“ dürfte auf ein Gnadenbild in der Kapelle zurückzuführen sein und in einem gewandelten Verständnis vom leidenden Christus. Verehrte man im frühen Mittelalter Christus als den thronenden Herrscher, so wurde im 13. und 14. Jahrhundert immer mehr der leidende und gekreuzigte Erlöser angebetet und in dem Schmerzensbild Trost und Stärkung für das eigene Leid gesucht. Um 1370 wurde die Kirche mit bunten Glasfenstern, Fresken und ei-

4 nem Ziegelfußboden ausgestattet. Mit Einführung der Reformation wurde die Wallfahrt aufgehoben und die Kirche samt Nebengebäude abgerissen. 1891 erinnerte man sich an den einstigen Wallfahrtsort und erste Ausgrabungen wurden vorgenommen. Auch die mittelalterliche Tradition der Wallfahrt wurde wieder aufgenommen. Heute findet diese alljährlich am Himmelfahrtstag als „Notgottesfest“ wieder statt. Die heutige Kapelle wurde 1960 errichtet. 1991 wurden weitere Ausgrabungen in der Nähe der Kapelle durchgeführt und die Kapelle renoviert.

Von der Kapelle folgen wir dem **Rundweg** ① des Naturparks den steilen Waldpfad weiter abwärts. Er führt durch einen Hohlweg und im weiteren Verlauf durch die Weinberge. Dort stoßen wir auf den **Blütenweg** des Odenwaldklubs (gelbes B) und folgen diesem nach links zum Parkplatz „Am Höllberg“ und von dort weiter nach Bensheim/Auerbach. Dieser Weg bietet eine herrliche Aussicht auf die Bergstraßenlandschaft. Beim Zusammentreffen mit der OWK-Markierung ■ (gelb) folgen wir dieser zurück an unseren Ausgangspunkt.

WANDERN IM GEO-NATURPARK BERGSTRASSE-ODENWALD

Der Odenwaldkalender

Unser Jahreskalender mit Bildmotiven und 12 Wandervorschlägen, Wegbeschreibungen und geschichtlichen Informationen

Wanderbücher

Ausgesuchte Wanderungen im praktischen Taschenbuchformat: Neben Sagen und Mythen findet der Leser erstklassig recherchierte kulturhistorische Informationen sowie Einkehrmöglichkeiten

Werbeagentur+Verlag Brunnengräber
Eichendorffstraße 22, 64653 Lorsch
Telefon (06251) 54122, Telefax 54135
www.brunnengaerber-online.de

